

Sophie Schröcksnadel, Wien: *Das sollt ir warlich globen nicht. Konstruktionen von Falschheit im Medienkrieg um Kaiser Maximilian I.*

Im Umfeld der Kriege Maximilians I. entstand eine dichte Medienlandschaft, in der konkurrierende Wahrheitsansprüche nicht nur nebeneinander existierten, sondern aktiv aufeinanderprallten. Der Beitrag untersucht anhand unterschiedlicher Quellen, darunter Mandate, Flugschriften und historische Volkslieder wie Falschheit in diesem Kontext explizit konstruiert, zugeschrieben und kommuniziert wurde – als Instrument der Delegitimation von Gegnern, aber auch als Reaktion auf als falsch wahrgenommene Behauptungen über die eigene Person.

Im Vortrag behandelt werden beispielsweise Mandate, die kursierende Gerüchte (vermeintliche Falschnachrichten) aufgreifen und den kontrollierten, asymmetrischen Kommunikationsweg der Ausschreibungen nutzen, um die Information zu untergraben. Doch auch der unkontrollierte Medienraum soll behandelt werden. Insbesondere Lieder greifen das Narrativ der Nachrichtenfälschung auf. Im Zentrum steht dabei die Verschränkung zweier Zuschreibungsebenen: Falschheitskonstruktionen *ad verbum* – die Behauptung, eine kursierende Nachricht sei erlogen oder erdichtet – sind stets mit Delegitimierungen *ad personam* verknüpft. Das zeigen zwei historische Volkslieder aus dem Liliencron-Korpus exemplarisch: Während ein Lied von 1513 das Gerüchtefeld explizit benennt (*Man sagt uns also mengerlei [...] ich hor alltag ein nües geschrei*), die konkurrierende Version aktiv zurückweist (*gar menger spricht es si verricht, das sollt ir warlich globen nicht, das rat ich üch mit trü!*) und die eigene durch einen privilegierten Informanten autorisiert (*zugnüß wil ich bringen: mir sagt ein bot, kam uß dem land, der hat die mer erfahren*), dreht ein Lied von 1516 die Perspektive um: Hier erscheint Maximilian selbst als Opfer gezielter Falschmeldungen. Oder eine als Flugschrift vertriebene Rede eines venezianischen Gesandten von 1509, die strukturell als Lüge gerahmt wird – Betrug erscheint als venezianisches Wesensmerkmal, womit jeder gegnerischen Aussage vorab die Glaubwürdigkeit entzogen wird. Damit wird Falschheit nicht reaktiv zugeschrieben, sondern präventiv konstruiert. Damit sind nur einige Kommunikationsräume benannt, die Falschheit konstruieren.

Falschheitskonstruktion ist demnach kein exklusives Herrschaftsinstrument, sondern ein verbreitetes diskursives Muster, das auf allen Ebenen stattfindet und sich gegen alle Akteure wenden kann. Das soll der geplante Vortrag erörtern.